

1. Tag

„An der Saale hellem Strande ...“. Einigen der 32 Teilnehmer der Saalefahrt mag dieses altvertraute Lied in den Sinn gekommen sein zu Beginn unserer Reise. Der Frühling zeigte seine schönsten Farben: frisches Grün auf Wiesen und Feldern, Alleen und Hecken, dazwischen leuchtendes Gelb von Rapsfeldern und Ginsterbüschen, dazu viele spannende Wolkenformationen.

Bei Jena zeigten sich die ersten Muschelkalkfelsen, ein typisches Gestein dieser Region. Wir erfuhren, dass es sich um eine Hochebene handelt mit eingeschnittenen Tälern. Der Höhenunterschied zwischen beiden Formationen beträgt ca. 200 m. Dadurch wird in den Tälern ein mildes Klima erzeugt, so dass hier das nördlichste Weinbaugebiet Deutschlands entstehen konnte. Der letzte Tag wird uns dann von der Wein-Theorie zur Praxis führen!

Ab hier war die Saale unsere ständige Begleiterin.

Am Nachmittag fuhren wir zum Flößerort Uhlstädt. Im kleinen, liebevoll eingerichteten Flößereimuseum führte uns Frau Schröder, deren Großvater selbst noch Flößer war. An Hand der ausgestellten Floßmodelle, Kleidungsstücke, Werkzeuge, historischen Texte und Urkunden brachte sie uns das berufliche und soziale Leben der Flößer und ihre schwere Arbeit nahe. Die Langholzflößerei begann im 13. Jahrhundert und endete 1930, als andere Transportmittel sie verdrängte. 1834 schlossen sich 39 Flößer in der Region zum Verein der Lohnflößer zusammen zwecks sozialer Absicherung bei Krankheit und Tod. Die Lohnflößer waren Bauern, die im Winter für Holzhändler das Flößen der Baumstämme übernahmen, um eine weitere Einkommensquelle zu haben. Wenn das Holz abgeliefert war, gingen die Flößer zu Fuß nach Hause, um Kosten zu sparen. Johann Wolfgang von Goethe war zu seiner Zeit als Weimarer Minister zuständig für die Flößerei im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.

1984 wurde der Flößerverein Uhlstädt, Oberkrossen und Rückersdorf gegründet. Er sorgt dafür, dass die Flößerei nicht in Vergessenheit gerät. Alle zwei Jahre richtet sie ein Flößereifest aus, dessen größte „Gaudi“ eine Fahrt über eine Rutschbahn ist, die vom Saalewehr steil hinunterführt. Für den Nachwuchs wurde eine Arbeitsgemeinschaft „Junge Saaleflößer“ gegründet. Die Mitglieder lernen, ein Floß zu bauen und es zu benutzen. Einige von ihnen gebaute Modelle von Flößen kann man im Museum besichtigen.

Als absoluten Höhepunkt des Tages empfanden viele Teilnehmer die Floßfahrt auf einem bequemen modernen Floß, das gleich beim Museum gestartet wird. Wir genossen die romantische Fahrt, die wunderbare Abendstimmung, glitzernde Sonne auf dem Fluss, die naturbelassene Vegetation an den Ufern und den Gesang der Vögel.

Nach dem Abendessen in unserem behaglichen, sehr ruhigen Hotel „Edelhof“ konnten sich die noch nicht völlig Ermatteten den Film „Geliebte Schwestern“ ansehen, der die Beziehungen zwischen den Schwestern von Lengefeld und Friedrich Schiller künstlerisch darstellt.

2. Tag

Am Mittwoch fuhren wir zunächst zum Renaissance-Schlösschen Kochberg, in Großkochberg gelegen. Es ist bekannt geworden durch Besuche von Johann Wolfgang von Goethe bei der mit Josias von Stein verheirateten Charlotte von Stein. Auch sein (Josias') Portrait konnten wir im Schloss bewundern. Bereits im 13. Jahrhundert ist dort eine mittelalterliche Burg nachgewiesen. 1733 kam

Naturwissenschaftlicher Verein Lüneburg
Bericht über die Studienfahrt "Natur und Kultur im mittleren Saaletal" vom 19. bis 21. Mai 2015

die inzwischen entstandene Anlage in den Besitz der Familie Stein-Kochberg. Schloss Kochberg besteht aus einem Wasserschloss, dem Park und dem freistehenden „Liebhabertheater“, um 1800 von Charlottes Sohn Carl nach dem Vorbild von Weimar errichtet. (Er hatte keine Lust, zum Theater immer nach Weimar zu reisen.) Die Anlage wird heute von der Klassik-Stiftung Weimar betreut und erhalten. Die sehr kompetente Schlossführerin berichtete, dass das Ensemble zu DDR-Zeiten als Erholungsheim genutzt wurde mit allen Folgen. Damals wie heute haben sich engagierte Bürger für die Erhaltung der Anlage eingesetzt.

Im Schloss bewunderten wir die Ausstattung mit kostbaren Gemälden, Möbeln, Silhouetten und Zeichnungen. Die Darstellungen zeigen die Bewohner und zahlreiche Künstler-Gäste, so nannte man das Schloss auch „Musensitz“. Besonders erwähnt sei hier Goethes Schreibtisch. Auf ihm hat er sich, wie andere Gäste auch, mit Tinte verewigt. Goethes erster Besuch auf Kochberg war am 6. Dezember 1775, der letzte am 5. September 1788.

1774 zeigt ein Freund Goethe einen Schattenriss Charlotte von Steins. Ein Jahr später lernt er sie dann persönlich kennen. In den folgenden Jahren erhielt Charlotte mehr als 1.770 Briefe oder »Zettelgen« von Goethe. Wie der Ehemann diese Freundschaft sah, wissen wir nicht, er soll gesagt haben, dass Goethe sich in einen Schattenriss verliebt habe, er aber habe 7 Kinder mit ihr! Die Adelsfamilie von Stein war verarmt, so konnte Goethe auch als Gönner auftreten. Die Beziehung der beiden kühlte stark ab, als Goethe ohne Abschied zu seiner fast zweijährigen Italienreise aufbrach und offensichtlich auch seine Briefe von unterwegs sie nie erreichten.

Carl von Stein ließ ein barockes Gartenhaus zum Liebhabertheater umbauen. Es wurde um einen Säulenportikus und einen Bühnenraum erweitert. Der Innenraum ist in den Farben Blau und Gelb dekoriert und mit Marmortapeten ausgestattet, die in den letzten Jahren sehr originalgetreu erneuert wurden. Die Schlossführerin berichtete über die wechselvolle Geschichte des Theaters. Früher wie heute engagieren sich viele Bürger und Ehrenamtliche, auch durch praktische Hilfe bei den Aufführungen. An Ostern wird jeweils Goethes „Osterspaziergang“ im Theater begonnen und im Park mit den Akteuren und dem Publikum weiter geführt. Auf einem Spaziergang durch diesen Park erfreuten uns die naturbelassenen Frühlingswiesen ebenso wie die künstlerisch gestalteten Blumenbeete.

Eine Gruppe stand- und rutschfester Teilnehmer brach noch während der Schlossführung mit Herrn Mesner und Frau Dr. Reisner auf zur ersten Orchideen-Exkursion auf den nahegelegenen Berg. Wie berichtet wurde, konnten dort Frauenschuh in großer Zahl, Purpur-Knabenkraut, bleiches Waldvögelein, langblättriges Waldvögelein, Vogelnestwurz und großes Zweiblatt blühend gesichtet werden. So war die Verbindung zwischen Natur und Kultur hier in Kochberg schon hergestellt. Nach der „Wiedervereinigung“ der beiden Gruppen stärkten wir uns im Schloss-Restaurant.

„An der Saale hellem Strande stehen Burgen stolz und kühn ...“

Weiter ging es nach Rudolstadt, zu einer dieser stolzen Burgen, der hoch über der Stadt gelegenen Heidecksburg. Ihre Ausmaße ließen uns ehrfürchtig werden vor den Baukünsten unserer Vorfahren. Sie wurde zuletzt 1735 von den Baumeistern Krohne und Knöffel wieder aufgebaut. Die erste Burg stand bereits im 13. Jahrhundert. Von 1571 bis 1918 diente die Burg als Residenz der Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt.

Naturwissenschaftlicher Verein Lüneburg
Bericht über die Studienfahrt "Natur und Kultur im mittleren Saaletal" vom 19. bis 21. Mai 2015

Die Schlossführerin erläuterte uns mit viel Temperament die Bedeutung der einzelnen prunkvollen Räume. Hier nur eine kleine Auswahl. Der große Festsaal im Rokoko-Stil geht über zwei Stockwerke, ist 12 Meter hoch, besitzt wunderbare Deckenmalereien und hat eine hervorragende Akustik. Beeindruckend sind Roter und Grüner Saal mit Eckkabinetten sowie die Wohnräume der Fürsten. Das Musikzimmer ist bemerkenswert, weil seine besondere Akustik ganz ohne Hightech mit den Mitteln der Zeit erreicht wurde: der Fußboden ist zur Mitte des Raumes gewölbt, so dass er dort 7 Zentimeter tiefer ist, und die Decke besitzt kräftige Kehlungen. Leider konnte Herr Wangerin uns die besondere Akustik nicht vorführen, da das vorhandene Klavier völlig verstimmt war. Schade! Wir erfuhren, dass das sehenswerte Parkett in allen Räumen nur aus einheimischen Hölzern gefertigt wurde, z.B. aus Kiefer und Pflaume. Das "Weisse Zimmer" im Renaissance-Stil, entworfen von Ludwig Friedrich II. von Schwarzburg-Rudolstadt, ergab einen schönen Gegensatz zu der Rokoko-Pracht.

Noch nicht genug der kulturellen Glanzlichter heute: In der ehemaligen Hofküche erlebten wir die Ausstellung „Rococo en miniature“. Sie zeigt, wie die Freunde M. Kiedorf und G. Bätz zwei imaginäre Königreiche erfanden und sie mit viel Witz, Geist, Deftigkeit, Ironie und Fingerfertigkeit in 50jähriger Arbeit entstehen ließen als winzig kleine bunte Figuren in prächtigen Miniatur-Gebäuden. Ihre geballte Phantasie kam auch in den originellen Sprachschöpfungen zum Ausdruck. Viel zu schnell mussten wir uns von diesem Ort trennen. Wir spazierten von der Burg durch einen Tunnel, genossen den Ausblick auf die Stadt, um schließlich das Schillerhaus zu erreichen.

Hier konnte der Bogen geschlossen werden von Johann Wolfgang von Goethe, Charlotte von Stein, zu Caroline und Charlotte von Lengefeld bis zu Friedrich von Schiller.

Nachdem die eine oder andere Schillerlocke im hellen und freundlichen Cafe verzehrt worden war, führte uns eine junge Dame in den ersten Stock des Schillerhauses. Hier liegen die ehemaligen Wohnräume der Caroline von Beutwitz geb. von Lengefeld, später von Wolzogen, und ihres damaligen Ehemannes in dem einen Flügel und im gleich gebauten anderen Flügel die der Mutter Carolines, der Witwe von Lengefeld, mit ihrer noch unverheirateten zweiten Tochter Charlotte. Ein Vetter der beiden Töchter, von Wolzogen, brachte Schiller ins Haus der Lengefelds. Er war sehr angetan von den beiden klugen und aparten jungen Damen. Schiller war nach einem unruhigen Leben auf der Suche nach einer Familie und einer Anstellung. Beides fand er, denn 1790 heiratete er Charlotte und bekam durch Vermittlung der Schwestern Lengefeld und Charlotte von Steins sowie durch Empfehlung von Goethe eine Berufung an die Universität Jena.. Im Hause von Lengefeld lernten sich Goethe und Schiller am 7.9.1788 persönlich kennen, es dauerte aber noch 6 Jahre, bis beide sich schätzen lernten, trotz der unterschiedlichen Ansätze in Bezug auf die Naturwissenschaften. 2009 wurde das restaurierte Schillerhaus wieder eröffnet.

Nun aber genug Bildung für heute! Wir eilten hungrig in den schönen Handwerkerhof und bekamen im romantischen Gewölbe ein gutes Abendessen serviert.

Plötzlich tauchte aus dem Nichts der Geist der Schwiegermutter Schillers auf, verkörpert durch die Schauspielerin Verena Blankenburg, und vertraute dem staunenden Publikum, mit lebhafter Gestik und Mimik, die Sorgen und Nöte einer Witwe an, ihre beiden klugen und aparten Töchter standesgemäß „an den Mann“ zu bringen und sie auch noch glücklich zu sehen! Welche Mutter könnte das nicht nachempfinden! Anfangs noch skeptisch gegenüber Schiller, war er ihr dann doch als Schwiegersohn willkommen. Ihre andere Tochter Caroline war in ihrer Ehe weniger glücklich.

3. Tag

Der Donnerstag führte uns zu einem weiteren Höhepunkt dieser Reise, in das Naturschutzgebiet Leutratal. Im Mai und Juni blühen hier auf großer Fläche 27 Arten von Orchideen. Die Bedingungen an Klima, Böden und Gestein sind hier gegeben, z.B. kahle Muschelkalkhänge, Kalkschuttflore, Trocken- und Halbtrockenrasen. Die Orchideen können nur keimen, wenn in der Erde bestimmte Pilze leben, die in den Keimling eindringen und ihm als Nahrung dienen. Zur Einstimmung erfuhren wir gleich zu Beginn unserer Reise von Herrn Mesner Besonderheiten der Orchideen. So benutzen sie ausgeklügelte Strategien, um bestäubt zu werden. Ein Beispiel: einige Arten imitieren mit ihrer Blüte ein Hummelweibchen, ein Hummelmännchen lässt sich täuschen und bestäubt die Pflanze. All diese Strategien dienen wie bei allen Lebewesen nur der Fortpflanzung. Orchideen gelten als die Spitze der Pflanzenwelt.

Mitarbeiter des NABU Jena erwarteten uns in Leutra. In zwei Gruppen führten sie uns in diese einmalige Orchideenwelt. Wir staunten über die Vielfalt auf großen Flächen. Neben vielen anderen Wiesenblumen, z.B. der Osterluzei, sahen wir das weiße Waldvögelein, das Helm-Knabenkraut, die Bocks-Riemenzunge, die weiße Waldhyazinthe, das Zweiblatt und viele mehr, alle gut vom Weg aus zu sehen. Zuletzt sahen wir eine „Schichtquelle“. Hier liegt eine Schicht wasserundurchlässigen Muschelkalks auf einer Schicht wasserundurchlässigen Buntsandsteins, so dass das durch den Muschelkalk dringende Wasser vom Buntsandstein aufgehalten und zur Quelle geleitet wird.

Sehr beeindruckt von diesen Naturerlebnissen starteten wir zur letzten Station unserer Reise. Nun sollte endlich der Wein der Saale-Unstrut-Region probiert werden, und zwar im Weingut des Klosters Schulpforta. Die Weinprobe fand quasi schon während des guten Mittagessens statt. Bei diesem dominierte ein Gericht aus Ziegenkäse in Kloßform, wir waren halt in Thüringen! Das Weingut lag wunderschön oberhalb der Saale, von der wir uns leider verabschieden mussten, um die Heimreise anzutreten. Diese führte uns entlang bekannter, kulturell interessanter Orte, über die wir im Bus noch einiges erfuhren.

Für diese informative, wunderbare Natur-, Kultur- und auch Genussreise bedanken wir uns bei Herrn Mesner und Frau Dr. Reisner als Leiter der Reise, bei Frau von Seelen als gutem Geist und bei Herrn Ruser als sehr souveränem Fahrer, besonders beim Rückwärtsfahren auf engen Thüringer Straßen.

Gegen 20.30 Uhr erreichten wir zufrieden Lüneburg.